

Arbeiter-Stimme

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

10 Nummern S 150 (inkl. Postzustellung)
Osterr. Postsparkassenkonto Nr. 119471

(LINKSOPPOSITION)

Redaktion und Administration:
XVI, Kirchstettergasse 19/10, Tel. R-30-D-58

Preis 15 Groschen

April 1938

7. Jahrgang, Nr. 124

Sofortige Rückberufung der Linksopposition!

An die Mitglieder der KPOE!
Das, was längst hätte geschehen müssen, das, was rechtzeitig getan, die Katastrophe verhindert, den Umschwung der Kräfteverhältnisse der Klassen zugunsten des Proletariats eingeleitet hätte, das Anbot der Einheitsfront an die sozialdemokratischen Arbeiter und Spitzen, das, was die Stalin-Bürokratie die ganze Zeit über als konterrevolutionäres Zurückweichen, weswegen sie tausende Kämpfer aus dem kommunistischen Parteien ausgeschlossen, das hat sie nun unter dem Druck der von Euch tatsächlich unterstützten linksoppositionellen Kritik getan, getan nach der deutschen Katastrophe, mit ungeheurer Verspätung, unzulänglich.

Verbrecherisch hat der Stalinismus die Initiative überlassen der Sozialdemokratischen Internationale. Nach dem sozialdemokratischen Anbot hat er verbrecherisch 14 entscheidende Tage verstreichen lassen, statt die SI augenblicklich beim Wort zu nehmen. Und nun, ohne die geringste Vorbereitung, wie aus einer Pistole geschossen, bietet die Stalin-Bürokratie der SP an den Verzicht auf die revolutionäre Kritik während der Kampfeinheitsfront. Durch die verbrecherische Verspätung des Anbotes, durch die unverantwortliche Weigerung, das Anbot auch an die internationale Spitze der SP zu richten, durch den Unsinns des Ultimatum, statt sich bereit zu erklären, im Angesicht der Massen zu verhandeln, hat der Stalinismus der SP neue Möglichkeiten eröffnet, die Einheitsfront sabotieren und sich ausreden zu können auf die KI, auf die KP. Vor allem aber unterläßt der Stalinismus, das Wichtigste zu tun: die Massen für die Einheitsfront zu mobilisieren, die sozialdemokratischen Spitzen unter Massendruck zu stellen, um sie in die proletarische Einheitsfront zu zwingen. Das, was der Stalinismus macht, sind unehrliche Manöver und Einheitsfronttaktik von oben, die die KP auszuliefern droht der verräterischen SP.

Dennoch, trotz aller Fehler und Gefahren ist das Anbot ein Schritt vorwärts, ist es unter dem Druck der Ereignisse, unter dem Druck der Massen, unter dem Druck der linksoppositionellen Kritik der erste Schritt zurück auf die Linie Lenins nach langen Jahren schwerster Abwechslungen. Die SP wird weiter alle möglichen Manöver machen, um die Einheitsfront zu verhandeln. Ihr dürft nicht zulassen, daß die Stalin-Bürokratie das benutzt, um ihrerseits die Einheitsfront weiter zu sabotieren. Der Kampf auf der betretenen Linie muß energisch fortgesetzt werden, bis es gelingt, die SP, die SI in die proletarische Kampfeinheitsfront zu zwingen!

Partei Genossen! Die Stalin-Bürokratie betrugt Euch! Wir sind nicht freiwillig aus der Partei gegangen, sondern wurden von der Stalin-Bürokratie aus geschlossen, weil wir ihre, der Arbeiterklasse, der KP verderbliche Politik bekämpft haben. Die Stalin-Bürokratie hat die Partei gespalten. Sie zerstörte die Parteidemokratie, damit die Mitgliedschaft unsere Kritik, unsere Vorschläge nicht erfahre und außerstand gesetzt werde, richtig zu urteilen. So sind wir durch Jahre der «Roten» Einheitsfronttaktik entgegengetreten, für Lenins proletarische Einheitsfronttaktik kämpfend. Die Stalin-Bürokratie hat uns als «konterrevolutionäre» beschimpft. Nun betritt sie zögernd, unzulänglich, sabotierend den Weg, den wir gefordert, wenn sie ihr ehrlich um die Durchführung zu tun wäre, so müßte sie sofort uns, die Vorkämpfer der richtigen Linie, zurückrufen in die Partei. Doch daran denkt sie nicht, sie hält die LO weiter der Partei fern, ja in Rußland wird die LO weiter verhaftet, verbannt, gemordet. Wollt ihr das weiter dulden? Es ist eure Pflicht, dem ein Ende zu machen. Das Interesse der Partei fordert die augenblickliche Rückberufung der LO in die Partei, auf daß die Stalin-Bürokratie aus der Tiefe, in die sie die Stalin-Bürokratie mit ihrer zehnjährigen Führung gebracht hat, in die Höhe zu bringen, auf daß sie helle, die Partei leninistisch zu gesunden. Wir sind jeden Augenblick bereit, in die Partei zurückzukehren, strenge Aktionsdisziplin zu halten, während wir zugleich auf Grund der Parteidemokratie einen unversöhnlichen Kampf führen gegen die grundsätzliche Politik und die bürokratischen Methoden des Stalinismus.

Partei Genossen! Fordert in allen Zellen, Konferenzen, Versammlungen die sofortige Rückberufung der LO! Stellt An-

Erzwingt Welteinheitsfront! Schluß mit den Manövern!

In Strömen fließt das Blut der deutschen Arbeiter unter den faschistischen Mörderhänden. Täglich werden immer weitere Positionen der Arbeiter zertrümmert. Fieberhaft rüstet der deutsche Faschismus zum Krieg. Er ist mitten drin, die Reichswehr auf 400.000 Mann zu bringen. Er mobilisiert mittels der «allgemeinen Arbeitsdienstpflicht». Im Eiltempo läßt er Tanks, Kanonen, Kampfflugzeuge herstellen. Hitler und Mussolini arbeiten an einer neuen «heiligen Allianz» gegen Sowjetrußland, gegen das Weltproletariat. Der neue imperialistische Weltkrieg naht unmittelbar.

Wohl wachsen die Spannungen zwischen Nazis, Junker (Stahlhelm), Zentrum. Das Proletariat muß diese Spannungen ausnützen. Doch ohne Illusionen. Denn gegen die Arbeiter sind sie alle nach wie vor eilig. So ungeheuer ist das Erdbeben unter den Füßen der Bourgeoisie, daß sie, um ihre Herrschaft zu retten, ihre äußersten Kräfte zusammenballen muß, um der Erschütterung Herr zu werden. Alles, was reaktionär, verzweifelt ist, die verelendeten Mittelschichten in Stadt und Dorf, alles, was im Proletariat enttäuscht und indifferent geworden, alle Abfallprodukte der bürgerlichen Gesellschaft, alle lumpenproletarischen Existenzen, all das faßt die Bourgeoisie zusammen zu einer Front, zu einem Ziel: Gegen das Proletariat! Der deutsche Faschismus und seine Aktion, das ist die Konzentration der Bourgeoisie.

Demgegenüber gibt es für die Arbeiter nur eins: die proletarische Konzentration, die Herstellung der proletarischen Einheitsfront. Aber sie muß sofort und sie muß, da der Gegner schon so weit vorgedrungen ist, auch international hergestellt werden. Die Sozialdemokratie verhindert das, der Stalinismus sabotiert die SP will, nicht die Einheitsfront. Wer sie heute will, muß rasch handeln. Die SP dagegen schiebt unter allen möglichen Ausreden den Abschluß der Einheitsfront hinaus. 15 Jahre Abschluß der Einheitsfront haben sozialdemokratischer Verratspolitik haben soziale Proletariat in diese Katastrophe geführt. Die SP aber setzt diese Politik des Verrates, die Politik der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie fort. Darum verhindert sie die proletarische Einheitsfront, darum will sie nicht die Einheitsfront mit den Kommunisten, die Einheitsfront der Arbeiterklasse. Schon haben die sozialdemokratischen Parteien einiger Länder Sozialdemokratischen Parteien Englands, der Niederlande, Tschechoslowakei, Ungarn, wie in Belgien, ein Einheitsfrontanbot abgelehnt. Einheitsfronttaktik, Gegenwärtig unter dem Namen «Einheitsfront für die proletarische Diktatur» (Knorin-Stalin, Rundschau, Seite 101). Er verlangt allen Ernstes von den sozialdemokratischen Arbeitern, ja, auch von den sozialdemokratischen Führern, sie müßten jetzt sofort Kommunisten werden, nur dann lasse die Stalin-Bürokratie zu, daß die KP die Einheitsfront mit ihnen schließe. Welch verbrecherisches Manöver!

So wie die SP schiebt auch der Stalinismus die Schuld auf die — Arbeiter. Die parlamentarischen Illusionen der Arbeiterklasse seien an der Niederlage schuld (Rundschau, Seite 97). Die Wahrheit ist, daß der Stalinismus mit scheinradikalem Geschrei die parlamentarischen Illusionen

der Arbeiterklasse konserviert und die Liquidation dieser Illusionen überlassen hat — dem Faschismus.

So wie die SP spekuliert auch der Stalinismus auf «Abwirtschalten» des Faschismus. So schreibt die «Prawda», «die Folgen der faschistischen Diktatur werden sich gegen sie selbst wenden (von selbst! Die Red.), der Faschismus habe in Deutschland keinen Erfolg erzielt, höchstens einen Pyrrhussieg, die KPD aber habe am 5. März einen enormen Erfolg erzielt...» So sucht die Stalin-Bürokratie die durch sie mitverursachte Katastrophe der Partei zu leumähen, wodurch sie das Proletariat weiter täuscht und lähmt. Die Manöver sind verschieden, aber tatsächlich kapitulieren beide vor dem Faschismus, die Sozialdemokratie und der Stalinismus.

Vor einigen Wochen hat die SI ein Anbot der KI gemacht. Das war nur ein Manöver. Hätte die SP es ehrlich gemeint, dann hätte sie sofort Schluß machen müssen mit der Politik, die die Einheitsfront bis jetzt verhindert hat, Schluß machen mit ihrer Einheitsfront mit den Kapitalisten. Was aber tut die SP? Die «eisernen Front, das Reichsbanner lösen sich selbst auf, die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie liefert kapitulierend die Gewerkschaften der Faschisierung aus. Die SPD katzbuckelt vor dem Faschismus. Das sozialdemokratische Einheitsfrontgeplärre ist nur Betrug, der den sozialdemokratischen Arbeitern, die die Einheitsfront wirklich wollen, verschleiern soll, daß die SP die proletarische Einheitsfront überhaupt nicht will. In einer ganzen Reihe von Ländern ist die SP in offener Koalition mit der Bourgeoisie; in allen anderen Ländern ist ihr höchstes Bestreben darauf gerichtet, in Koalition mit der Bourgeoisie zu kommen. Überall treibt die SP nach wie vor die Politik der Arbeitsgemeinschaft mit den Kapitalisten. Man kann entweder mit der Bourgeoisie oder mit den Arbeitern zusammengehen. Beides zugleich ist unmöglich. Die SP, auch die deutsche, geht nach wie vor in Einheitsfront mit der Bourgeoisie!

10 Jahre Stalin-Politik haben die kommunistischen Parteien auf allen Fronten in schwerste Niederlagen geführt. Die Niederlage in China 1927, in Deutschland 1933 hat die Sowjetmacht isoliert. Das ist das Ergebnis der stalinischen «Generallinie», der Linie des «Aufbaus in einem Land», der Linie des Verzichtes auf die Weltrevolution. Der Stalinismus sabotiert die Einheitsfront. Nach wie vor treibt er die «rote» Einheitsfronttaktik, Gegenwärtig unter dem Namen «Einheitsfront für die proletarische Diktatur» (Knorin-Stalin, Rundschau, Seite 101). Er verlangt allen Ernstes von den sozialdemokratischen Arbeitern, sie müßten jetzt sofort Kommunisten werden, nur dann lasse die Stalin-Bürokratie zu, daß die KP die Einheitsfront mit ihnen schließe. Welch verbrecherisches Manöver!

So wie die SP schiebt auch der Stalinismus die Schuld auf die — Arbeiter. Die parlamentarischen Illusionen der Arbeiterklasse seien an der Niederlage schuld (Rundschau, Seite 97). Die Wahrheit ist, daß der Stalinismus mit scheinradikalem Geschrei die parlamentarischen Illusionen

Höchste Aktivität für die proletarische Kampfeinheitsfront, gegen alle opportunistischen, ultralinken, zentralistischen Manöver, für die Parteigesundung, für die Vorkämpferin beider, für die LO! Nehmt die Verbindung auf mit der LO! Stärkt die LO!
KPOE (Linksopposition).

der Arbeiterklasse konserviert und die Liquidation dieser Illusionen überlassen hat — dem Faschismus.

So wie die SP spekuliert auch der Stalinismus auf «Abwirtschalten» des Faschismus. So schreibt die «Prawda», «die Folgen der faschistischen Diktatur werden sich gegen sie selbst wenden (von selbst! Die Red.), der Faschismus habe in Deutschland keinen Erfolg erzielt, höchstens einen Pyrrhussieg, die KPD aber habe am 5. März einen enormen Erfolg erzielt...» So sucht die Stalin-Bürokratie die durch sie mitverursachte Katastrophe der Partei zu leumähen, wodurch sie das Proletariat weiter täuscht und lähmt. Die Manöver sind verschieden, aber tatsächlich kapitulieren beide vor dem Faschismus, die Sozialdemokratie und der Stalinismus.

Denn die Arbeiter können die dem Faschismus zweifellos immer größer ersiehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur ausnützen mit einer richtigen Politik. Gerade das verhindert die SP, gerade das sabotiert der Stalinismus. Monate, ja, Jahre ließ die Stalin-Bürokratie ungenutzt verstreichen, ging treu hinweg über die Forderungen der LO, die den Übergang auf Lenins Linie verlangte. Schließlich überließ sie die Initiative der verräterischen SI. 14 Tage verharrte sie wieder in verbrecherischer Unfähigkeit, statt die SI sofort beim Wort zu nehmen. Dann gab sie statt einer Antwort an die SI die mit schwersten opportunistischen Fehlern gespickte Weisung an die Sektionen länderweise. Anbote zu machen. Nun vergingen wieder zwei Wochen, bevor einzelne Sektionen sich rührten. Vor allem aber wurde kein Anbot gemacht von Internationale zu Internationale. Nun setzt die SP, die stalinische Sabotage ausnützend, ihre Manöver fort, wartet und schiebt. So schieben, manöverieren sie beide auf dem Rücken des blutenden Proletariats, die verräterische Sozialdemokratie, der verbrecherische Stalinismus.

Sozialdemokratische Arbeiter, macht Schluß mit dem sozialdemokratischen Verrat! Schluß mit dem Verrat der Koalitionspolitik! Die SI muß sofort antworten! Zwingt die Sozialdemokratischen Parteien, die Sozialdemokratische Internationale zum sofortigen Abschluß der Kampfeinheitsfront mit den kommunistischen Parteien, mit der kommunistischen Internationale!

Kommunistische Arbeiter, macht Schluß mit der stalinischen Sabotage! Macht Euch durch die aufgedonnerten stalinischen Phrasen nicht täuschen über die furchtbare Niederlage in Deutschland! Rechnet ab mit dem Stalinismus! Erzwingt sofortigen Anbot an die SI, erzwingt den sofortigen Übergang zur leninischen Einheitsfronttaktik im internationalen Maßstab, bevor der Faschismus sich für lange stabilisiert! Hand in Hand damit müßt ihr erzwingen die sofortige Rückberufung der LO, den sofortigen Übergang auf der ganzen Linie vom Stalinismus weg zum Marxismus-Leninismus!

Gedenkt der Brüder und Schwestern,
die im Namen der Bourgeoisie von derer
faschistischen Schergen in Deutschland
zu tausenden geschachtet werden.

Sie werden gefoltert, geschändet, ge-
mordet, weil sie Arbeiter sind. Sie
bluten, sterben fürs Proletariat.

So will die Bourgeoisie auch an uns
handeln. Laßt uns lernen aus dem
Schicksal der deutschen Brüder. Wer
sich nicht wehrt, geht unter. Indem wir
uns verteidigen, retten wir die öster-
reichische Arbeiterklasse, bereiten wir
vor den Tag der Sühne, den Tag der
Abrechnung.

Arbeiter! Sozialdemokraten und Kommu-
nisten! Macht Schluß mit den ver-
brecherischen Manövern der Sozialdemo-
kratie und der Stalin-Bürokratie! Erzwingt
augenblicklich Verhandlungen zwischen SP
und KP, SI und KI im Angesicht der Massen!
Erzwingt national und international
die sofortige Herstellung der Kampf-
einheitsfront!

Die einzige Hilfe: Sofortiges Bündnis von SP und KP, gegen Bourgeoisie, gegen Faschismus!

Schlag auf Schlag führt die kapitali-
stische Diktatur gegen die österreichi-
schen Arbeiter. Eine Notverordnung jagt
die andere. Die Arbeiter werden entrech-
tet, ausgeplündert. Nach jedem Schlag
gegen die Arbeiter schreiben die kapitali-
stischen Ausbeuter nach mehr. Sie wollen
sich buchstäblich aus Knochen und Blut
der Arbeiter sanieren. Das ist der ganze
Sinn ihrer Diktatur.

Nach wie vor suchen sich die christ-
lich-schwarz-gelben Faschisten zu be-
haupten gegen die «nationalen» schwarz-
weiß-roten Faschisten. Doch gewinnen
die Nazis an Boden. Damit verstärken sich
auch die Tendenzen zu einer Koalition
zwischen den christlichen und nationalen,
daß Gott sich erbarmt! — «Sozialisten».

Das große sozialdemokratische Tam-
tam mit den 380 Konferenzen, Versamm-
lungen und dem Theaterdonner «auf
Leben und Tod» ist vorüber. Die Klein-
bürger, die mittlere des Heibels der Sozial-
demokratischen Partei die Arbeiter miß-
brauchend hinter sich schleppen, glauben
genügend getan zu haben zur Wahrung
des Gesichtes vor den Massen. Jetzt be-
ginnen sie schon wieder frisch und fröhlich
mit der Bourgeoisie zu packeln, die Arbeit-
er preiszugeben, zu verraten. Laßt uns die
«demokratische» Form des Verhandlens,
des Mitbestimmens, und wir sozialdemo-
kratischen Lakaien apportieren Euch
kapitalistischen Herren alles, was ihr
braucht, und — werden es den Arbeitern
dann noch als Sieg ausposaunen. So haben
sie es die ganzen Jahre gemacht, so wollen
sie es auch diesmal machen bei dieser
«Verfassungsreform», die bezweckt, mit
Hilfe der verräterischen Sozialdemokratie
die offene kapitalistische Diktatur «elega-
ntlich» aufzurichten.

Die Kommunistische Partei hat das An-
gebot der Einheitsfront an die Sozialdemo-
kratie gerichtet. 14 Tage sind verstrichen.
Keine Antwort. Die Sozialdemokratie sucht
nach Ausreden und — setzt die ver-
räterische Einheitsfrontpolitik mit den
Kapitalisten fort.

Arbeiter, durchkreuzt den Verrat!
Zwingt die Sozialdemokratie sofort zur
Einheitsfront mit der Kommunistischen
Partei! Es ist der einzige Weg zur wirt-
schaftlichen Abwehr der faschistischen Dik-
tatur, der einzige Weg, die Verschiebung
der Kräfteverhältnisse der Klassen zugun-
sten der Arbeiter einzuleiten, der einzige
Weg, die Wendung herbeizuführen für das
Proletariat!

Stärkt die Kommunistische Partei! Mit
allen ihren Fehlern, sie allein kämpft nicht
für die Bourgeoisie, nicht für die «Wirt-
schaft», nicht für das «Land», nicht für
die «Industrie», sondern einzig und allein
für die Arbeiterklasse! Helft ihr, rasch zu
gesunden, helft ihr, die Fehler, die Schwä-
chen überwinden, auf das der Arbeiter-
klasse erstehe, das war ihr am meisten

Terror über Deutschland

Über zehntausend Arbeiter in «Schutz-
haft», bestialisch mißhandelt. Tausende ge-
foltert, erschlagen, erschossen, ermordet.
Täglich werden Leichen aufgefunden, täg-
lich Arbeiterviertel überfallen, täglich Geiseln
fortgeschleppt. Kein Arbeiter ist seines
Lebens sicher, die SA-Banden, die die Pro-
letariat abknallen, bekommen noch Auszeich-
nungen, sind Hilfspolizei, sind Hüter der
kapitalistischen Ruhe und Ordnung. Das ist
der faschistische Terror. Aber der Faschi-
mus ist nur Werkzeug der Bourgeoisie. Sie
greift dazu, weil sie ihre Herrschaft in der
Niedergangsepoche des Kapitalismus mit
den anderen Formen der bürgerlichen Dik-
tatur (Demokratie, Militärdiktatur, Bonapar-
tismus usw.) nicht mehr behaupten kann.
Das, was in Deutschland geschieht, geschieht
im Auftrag der Bourgeoisie! Der Terror in
Deutschland tötet tausende Arbeiter, occi-
der tötet auch die demokratischen Illusionen
in den Köpfen der Arbeitermasse. Die
deutsche Bourgeoisie gibt anschaulichen
Unterricht über den Weg, den die Arbeiter-
klasse gehen muß, um mit der Bourgeoisie
wirklich fertig zu werden.

fehlt: die proletarische Kampfpartei, die
proletarische Klassenpartei!

„Tölpel“

«Staatssekretär Meißner grimst trüblich vor
sich hin, offenbar immer wieder belustigt ob
der deutsch-tölpelhaften Harmlosigkeit, mit der
ihm nicht Ebert getraut hatte» (AZ, 24. März).
Nicht Verrat sei es also, sondern ein Fehler
Eberts in der persönlichen Auswahl sei es ge-
wesen, so etwa, wie sich die Helden Adler,
Bauer u. Co. in der persönlichen Wahl Scho-
bers geist hielten. In Wirklichkeit waren die
Meißner, Schober usw. zwangsläufig Folge der
Koalitionspolitik. In der verräterischen Grund-
linie der SP liegt die Grundwurzel, warum sie
1918/20 den kapitalistischen Machtapparat nicht
angestastet hat. Die verräterische Koalition-
politik hat sie die ganzen Jahre fortgesetzt und
setzt sie auch heute fort und will den Arbeitern
durch betrügerische Phrasen über den «Tö-
pelt» Ebert vorwindeln, als habe sie sich ge-
äußert. Nein, die SP ist in der Grundlinie genau
dort, wo sie 1914, wo sie 1918/20 stand; sie
ist keine proletarische, sondern eine kleinbürger-
lich-demokratische Partei, die auf demselben
Boden steht wie die Bourgeoisie, auf dem Boden
des Kapitalismus, als dessen Arzt sie sich
fühlt und handelt.

August — nicht Juli!

Die RF schwadroniert, das, was sich jetzt in
Deutschland abspiele, entspreche dem russi-
schen Juli 1917. In Wahrheit haben wir heute
in Deutschland nicht die Juli-, sondern die
Augusttage von 1917. Allerdings mit einem
grundlegenden Unterschied: 1917 hat Leninische
Realpolitik durch richtige Einheitsfrontpolitik
nicht auf Kornilows «Abwärtsfront» epku-
liert, sondern die Machtergreifung Kornilows
verhindert und dadurch eben den Weg zum
Oktoberieg freigelegt! 1932/33 aber hat Sta-
lins Bankrotspolitik dem Kornilow-Hilfer die
Machtübernahme gestattet und damit den deut-
schen Oktober, die internationale Revolution
schwer geschädigt!

Sozialfaschismus

Jahrelang hat der Faschismus sich über den
«Sozialfaschismus» heiser geschrien. Jeden Kom-
munisten, der sich dagegen gewandt, hat er als
«konterrevolutionär» beschimpft. Nun hat er den
Bildsinn in der Versenkung verschwinden lassen
und seine Bereitwilligkeit erklärt, mit den «So-
zialfaschisten» zusammenzugehen. Buchstäblich
über Nacht hat die Stalin-Bürokratie ihre
«Theorie» vom «Sozialfaschismus» über Bord
geworfen. An demselben Tage, an dem in Mos-
kau das Einheitsfrontangebot der Kommintern be-
schlossen wurde, erschien die «Theorie» Nr. 20,
in der es von «Sozialfaschisten» noch wimmel-
te! Einige Proben. In dem Artikel «Zum 30. Todes-
tag von Karl Marx», Seite 858: «... alle mög-
lichen Klügelchen der Theorie... des Sozial-
faschismus...». In dem Artikel «Sozial-
faschismus und marxistische Philosophie» hießen
die «Sozialfaschisten» nun so herum. Seite 864:
«Durchbesprechung des Verhältnisses zwischen
Faschismus und Sozialfaschismus, die nicht An-
sporn, sondern Zielformeln sind...».

Nachtrag. Durch die ganze Stalin-Press
läuft ein Artikel, der die Sozialdemokratie wider
Spalte 3, Zeile 12 von unten. Das ist schlagender
Beweis dafür, daß der Stalinismus ein un-
heiliges Spiel mit der Einheitsfront treibt.
Arbeiter! Kommunisten! Macht Schluß mit den ver-
antwortungslosen Treiben der Stalin-Bürokratie!

Selbstbetrug Massenbetrug

«Die KPD ist ungeschlagen», schreibt die
«RF» vom 6. d. M. «Die KPD hat einen ge-
wöhnlichen politischen Sieg errungen (die
4.000.000 Stimmen) — sie hat die Frontattacke
des Faschismus zurückgeschlagen — die preu-
rischen Wahlen sind ein unüberlegbarer Be-
weis für den revolutionären Aufstieg in
Deutschland», so schreibt Stalin «Prawda» vom
7. d. M. («RF» vom 9. d. M.). Welch Selbst-
betrug, Welch Massenbetrug! Durch den Sta-
linismus gelähmt, ist die KPD bis jetzt außer-

Gewerkschaftsgesundung!

Freitag, den 24. März, hat eine Reihe von Funktionären und Mitgliedern des
Bauarbeiterverbandes die erste linksoppositionelle Gewerkschaftsfraktion gegründet,
die Fraktion kommunistischer Bauarbeiter (Linksopposition). Der nachfol-
gende Artikel zeigt die Linie auf, auf der sich deren Arbeit bewegen wird.

Die Gewerkschaften versagen. Sie sind
nicht instand, die Arbeitermassen vor der
kapitalistischen Verelendungsoffensive zu
schützen.

Die Sozialdemokratie redet sich aus auf
die Krise. Sie will damit bemänteln, daß
die Gewerkschaften in ihrer Hand nur In-
strumente sind, die Lohn- und Arbeitsbe-
dingungen dem jeweiligen Verwertungs-
bedürfnis des Kapitals anzupassen. In der
Zeit der guten Konjunktur sind die Unter-
nehmer bereit, einen kleinen Teil ihrer
wachsenden Profite zur Lohnerhöhung
sich abzugeben zu lassen, damit der Aus-
beutungsprozeß in der Phase der höchsten
Profite möglichst ungestört vor sich gehe.
In der Zeit des schlechten Geschäftsgan-
ges trachten sie, durch fortgesetzten
Lohnraub den Profit zu behaupten. In
beiden Fällen sucht die SP den Kampf der
Arbeiter, auch den Gewerkschaftskampf, in
den Schranken zu halten, die den wech-
selnden Bedürfnissen der Kapitalisten-
klasse entsprechen.

Die gegenwärtige Krise ist nicht nur
eine konjunkturelle Krise, sondern sie ist
zugleich und vor allem die Krise des gan-
zen kapitalistischen Systems. Je mehr die
Krise die wirtschaftlichen Fundamente des
Kapitalismus erschüttert, desto gieriger
greifen die kapitalistischen Räuber nach
den Hungerlöhnen, um durch fortgesetztes
Lohnrauben den Profit zu behaupten. Die
sozialdemokratischen Manöver dürfen
darüber nicht täuschen, daß die SP der
kapitalistischen Lohnrauboffensive die
Bahn tatsächlich freigibt, freihält. Die
Aureole auf die Krise ist Schwindel. Wohl
erschwert die Krise den Arbeitern die
Kampfbedingungen, indem sie riesige Mas-
sen arbeitslos macht; doch dieselbe Krise
erschüttert wie ein Erdbeben den wirt-
schaftlichen Boden, auf dem die Kapi-
talisten stehen und schafft so dem gewerk-
schaftlichen Kampf, dem Massenkampf
überhaupt, außerordentlich günstige Vor-
aussetzungen, unter der Grundbedingung,
daß dieser Kampf geführt wird auf der
proletarischen, das ist auf der revolutionä-
ren Linie.

Nicht die Gewerkschaften versagen,
aber die Linie versagt, auf der die Ge-
werkschaften geführt werden. Durch den
Transmissionmechanismus der sozial-
demokratischen Gewerkschaftsbürokratie
bewegt die SP die Gewerkschaften statt
auf der proletarischen Klassenlinie des
Kampfes gegen die Unternehmer, auf der
kleinbürgerlichen Linie der Arbeitge-
schaft mit den Unternehmern.

Der erste Fundamentalsatz des pro-
letarischen Klassenkampfes lautet: Einzelne
Arbeiter, kleine Teile der Arbeiterschaft
können sich durch Verrat helfen, durch Zu-
sammengehen mit den Unternehmern auf
Kosten der großen Arbeitermasse. Für die
Arbeiter als Klasse, für die Arbeiter als
Millionenmasse ist das unmöglich. Die
Arbeiterklasse, die Arbeitermasse kann
ihre Lage niemals bessern durch Zusam-
mengehen mit den Kapitalisten, sondern
einzig und allein durch Kampf, konsekuen-
ten Kampf gegen die Kapitalisten.

Die Grundlinie aller sozialdemokrati-
schen Politik, auch der sozialdemokrati-
schen Gewerkschaftspolitik, ist nicht der
Kampf gegen die Unternehmer, sondern
das Zusammenwirken, die Arbeitsgemein-
schaft mit den Unternehmern. Sie holt da-
her für die Arbeiter jeweils nur so viel an
Lohn- und Arbeitsbedingungen heraus, als
das Profitinteresse der Kapitalisten das je-

stande, der Entscheidungsoffensive des Faschi-
smus Widerstand zu leisten. Die schwerste
Niederlage, die die deutsche Arbeiterklasse je
erlitten, durch die Schuld von Sozialdemokratie
und Stalinismus, ist mitten im Gang. Wen
täuschen die Betrugssphrasen des Stalinismus?
Die Bourgeoisie lacht darüber. Aber sie verwir-
det das eigene Lager, sie hemmen die Entfaltung
des Massenwiderstandes. Mit seiner Politik ist
der Stalinismus mitten drin, in Deutschland eine
ähnliche Katastrophe für die Arbeiterklasse, Re-
volution, Kommunistische Partei herbeizuführen,
wie er sie in China am Gewissen hat. Die Arbeit-
er müssen die volle Wahrheit kennen, das ist
die Grundvoraussetzung zur Wendung!

weils zuläßt. Da der kapitalistische Proffit
jetzt nur noch zu behaupten ist durch
immer weiteres Vortreiben des Lohn-
raubs, durch immer weiteres Verschlech-
tern der Arbeitsbedingungen, so kann ver-
möge ihrer Grundeinstellung die sozial-
demokratische Gewerkschaftspolitik nichts
anderes, als das den kapitalistischen Räub-
ern immer wieder zu ermöglichen, wo-
rüber sie die Arbeiter durch Phrasen und
Manöver zu täuschen sucht.

Wie durch ihre Politik überhaupt, so
durch ihre Gewerkschaftspolitik insbeson-
dere, legt die SP den Weg frei dem
Faschismus. Den Lakaien dient, den
die SP unter möglichen Manövern und
«demokratischen Vereinbarungen» den
Unternehmern leistet, besorgt die faschi-
stische Gewerkschaftspolitik ohne allen
Firtelanz mit brutal blutiger Offenheit.

Die Gewerkschaften von der kleinbür-
gerlichen Politik betreten, sie zurück-
führen auf die proletarische K
linie, das ist auf die revolutionäre
darin besteht die Grundaufgabe
sundung der Gewerkschaften. Zwei-
sind dazu grundsätzlich notwendig.

Erstens, das grundsätzliche Ablehnen
jeder Form der Arbeitsgemeinschaft mit
den Kapitalisten. Im Verhältnis zu den
Kapitalisten darf es grundsätzlich nichts
anderes geben als Klassenkampf, der je
nach den Kampfbedingungen alle
Aktionsformen zuläßt, wie Angriff, Ver-
weigerung, Umgehen, Ausweichen, Rück-
zug, und wenn nötig, auch Kompromiß.
Arbeitsgemeinschaft ist Verrat. Etwas
anderes ist Kompromiß. Verräterische
Kompromisse bekämpfen wir. Doch ein
auf dem Boden des Kampfes unter zwin-
genden Umständen geschlossenes Kom-
promiß ist prinzipiell zulässig und, sofern
es den konkreten Kampfbedingungen tat-
sächlich entspricht, auch faktisch richtig.

Zweitens, Das unmittelbare Ziel aller
Gewerkschaftsarbeit, allen Gewerkschafts-
kampfes ist die Verteidigung und Hebung
der Lebenshaltung der Arbeiter. Doch
auch der kleinste Gewerkschaftskampf,
auch die winzigste Gewerkschaftsarbeit
muß konsequent ausgerichtet sein auf das
Hauptziel des gesamten proletarischen
Kampfes, auf die Grundaufgabe, ohne
deren Lösung die Befreiung der Arbeiter-
schaft aus der kapitalistischen Knecht-
schaft überhaupt unmöglich ist, auf die
Eroberung der politischen Macht, auf die
Aufrichtung der proletarischen Macht, auf
die Errichtung und Behauptung der pro-
letarischen Diktatur zum Aufbau
des Sozialismus.

Die stalinische Gewerkschaftspolitik
(RGO-Linie) geht aus aufs Schaffen
neuer «Roter» Gewerkschaften, also aufs
Schaffen von Gegengewerkschaften. Der
Stalinismus hat das zunächst offen zuge-
geben. Jetzt leugnet er das ab und predigt
«innergewerkschaftliche Arbeit». Doch
innergewerkschaftliche Arbeit nicht dazu,
die Gewerkschaften zu gesunden, zu
revolutionieren, zu erobern — das will der
Stalinismus nicht, das hält er für unmög-
lich —, sondern um schließlich eine mög-
lichst große Zahl von Arbeitern von den
Gewerkschaften loszureißen und überzu-
teilen in «Rote» Verbände.

Instinktiv fühlte die große Masse, daß
das einzige Zusammenhalten der Arbeiter
das richtigste ist, auch wenn sie noch nicht
durchblickt, daß diese Einheit sich nicht
auswirken kann, solange sie sich nicht
kämpfend bewegt auf der proletarischen

Linie. Indem der Stalinismus gegen dieses instinktiv richtige Massengefühl verstößt, das gerade in den Gewerkschaften am stärksten ist, stößt er die großen Massen der Arbeiter immer wieder zurück in die Hände der reformistischen Bürokratie, in die Hände der SP, isoliert die Revolutionäre von den Arbeitermassen, stärkt den Einfluß des Kleinbürgertums und damit der Bourgeoisie und schwächt den Einfluß der Kommunisten, der Kommunistischen Partei auf die Massen.

Die revolutionären Gewerkschaften müssen sich zusammenschließen zur **innergewerkschaftlichen revolutionären Opposition**, nicht um neue Gewerkschaften zu gründen, sondern um die bestehenden Gewerkschaften zu gesunden. Sie treten ein für Aktionsdisziplin gegenüber den Gewerkschaften bei Anerkennung des Rechtes auf revolutionäre Kritik und Propaganda innerhalb der Gewerkschaften. Die ausgeschlossenen Revolutionäre schließen sich zusammen und kämpfen Hand in Hand mit der innergewerkschaftlichen Opposition um die Wiederaufnahme und die Gewerkschaftsgesundung. Dieser Kampf darf nicht mit Phrasendreschen, sondern muß immer wieder konkret geführt werden, bei größter Klarheit und Klugheit und außerordentlich standhaft, ausdauernd, zäh.

Der gewerkschaftliche Kampf ist nur ein Teil des proletarischen Gesamtkampfes. Dieser wird geführt von der proletarischen Klassenpartei, von der gesunden KP. Der gewerkschaftliche Kampf muß sich einordnen dem Gesamtkampf der Arbeiterklasse. Daher müssen sich die Gewerkschaften einordnen der Führung der KP. Diese Führung kann die KP durch Kommando weder gewinnen noch ausüben. Indem die besten revolutionären Arbeiter durch ihre richtige, vorbildliche Gewerkschaftsarbeit, durch ihr richtiges vorbildliches Verhalten als Kämpfer, Berater, Führer im Gewerkschaftskampf — immer unterstützt durch die richtige Gesamtpolitik und richtige Gesamtkritik der KP, die sie wiederum ihrerseits in und außerhalb der Gewerkschaften unterstützen — das Vertrauen der Arbeiter in den Gewerkschaften gewinnen und durch dieses Vertrauen die Masse der gewerkschaftlichen Arbeiter gewinnen und halten auf der revolutionären Linie, verwirklichen sie die führende Rolle der KP auch in den Gewerkschaften.

Die Linksoption führt den Kampf um die Parteigesundung auf allen Gebieten, also auch auf gewerkschaftlichem Gebiet. Die LO ist keine Partei, sondern ist die Fraktion, die die Parteigesundung erkämpft, indem sie den grundfalschen Stalinismus überwindet und die Partei zurückführt auf die Linie Marx-Lenin. Die Gewerkschaftsfraktionen der LO sind nicht eine Konkurrenzorganisation, die sich der RGO entgegenstellt, sondern Fraktionen, um die RGO zu gesunden, um sie von der grundfalschen stalinischen Gewerkschaftslehre zurückzuführen auf die Gewerkschaftslehre Lenins. Die linksoppositionellen Gewerkschaftsfraktionen sind bereit, sich der RGO einzuordnen, Aktionsdisziplin zu halten bei Anerkennung ihres Rechtes auf linksoppositionelle Kritik und Propaganda in der RGO. Die LO wendet sich aber auch unmittelbar an die Arbeiterschaft und übernimmt nach Maßgabe ihrer Kräfte, wo die Partei versagt, die Aufgaben der Partei. Ebenso werden sich auch die linksoppositionellen Gewerkschaftsfraktionen unmittelbar an die Gewerkschaftsmassen und übernehmen nach Maßgabe ihrer Kraft, wo die RGO versagt, die Aufgaben der RGO.

Die linksoppositionellen Gewerkschaftsfraktionen führen den Kampf um die leninische Gesundung der RGO, um die revolutionäre Gesundung der Gewerkschaften Hand in Hand mit der LO. Sie verknüpfen diesen ihren gewerkschaftlichen Gesundungskampf mit dem Kampf um die proletarische Klassenlinie auf allen Gebieten, mit dem Kampf um die Gesundung der KP und KI, mit dem gesamten Kampf der LO. Einander wechselseitig fördernd, verwirklichen LO und linksoppositionelle Gewerkschaftsfraktionen das richtige Verhältnis, so wie es herrschen soll schon heute zwischen Partei und RGO, so wie es herrschen soll nach Eroberung der kommunistischen Führung in den Gewerkschaften zwischen Partei und Gewerkschaften.

Rjassanov gemordet durch die Stalinbürokratie!

Rjassanov, der große marxistische Forscher, ist tot. So lange ließ ihn die verbrecherische Stalin-Bürokratie in Saratow peinigern, bis sie ihr Ziel erreicht hat, ihn physisch zugrunde zu richten. Es ist ein wahrer Mord, der durch Stalin und seine bezahlten Kreaturen vollzogen wurde.

Physisch zugrunde gerichtet ist in der Verbannung wurde dieser Tage auch V. S mironov, der Führer der alten Gruppe der Dezisten (Gruppe des demokratischen Zentralismus), der in den Jahren 1926-27 der LO nahe stand. Auch er ist gemordet durch die Stalin-Bürokratie.

Über den gemordeten Rakovsky hilft sich die Stalin-Bürokratie weiter in Schweigen.
Parteilgenossen, Arbeiter! Fordert Rechenschaft!

Engere Lohnkommission der Bauarbeiter

An dieser Sitzung (24. März) nahmen 25 Arbeiter- und 16 Unternehmervertreter teil. Von den 25 Arbeitervertretern waren 11 Gewerkschaftsbeamte. Dr. Rath gab bekannt, daß ohne Lohnsenkung kein Vertrag zustande kommen werde. Böhm erklärte sich zu Zugeständnissen bereit, ausgenommen in der Frage des Lohnes. Böhm als Vertreter der Bauarbeiter ersuchte Dr. Rath, den Unternehmervertreter, der Gewerkschaft den Weg zu zeigen, auf dem man zu einem Resultat kommen könne. Dr. Rath, auch ein Unternehmervertreter, stellt fest, daß alle Lebensmittel, mit Ausnahme von Zucker und Bier, im Preise gefallen seien und findet daher eine 5-prozentige Lohnherabsetzung gerechtfertigt. Böhm antwortet ihm, daß eine Preissenkung sich nur bei den Großhandlungspreisen vollzogen habe und sich daher bei dem Budget des Arbeiters nicht auswirken könne, daß man im Gegenteil von einer Senkung des Reallohnes sprechen müsse, da die Leistung, die von jedem einzelnen Bauarbeiter verlangt wird, seit einem Jahr neuerlich gestiegen ist. Die Verhandlung wurde wieder ergebnislos abgebrochen. Wir wissen, daß diese Kampfesweise der Gewerkschaftsführer zu keinem günstigen Resultat für die Bauarbeiter führen

kann, da sie doch jedem ernstlichen Kampf ausweichen und keine proletarische Politik betreiben, sondern eine Politik der Stützung des Kapitalismus. Der RGO ist es bisher nicht gelungen, entscheidenden Einfluß zu gewinnen, da ihre Stalinische Politik und Taktik sich immer wieder als falsch erwiesen hat. Siehe jetzt Deutschland!

Kein Groschen Lohnabbau! Keine Zugeständnisse den Unternehmern! Fort mit den Gewerkschaftsbeamten aus der engeren Lohnkommission! Verlangt, daß die Lohnverhandlungen in die Sommermonate verlegt werden! Gegen die religiösen Feiertage! Gegen jeden Schiedsspruch! Die Gewerkschaft muß die Bauarbeiter auf Kampf einstellen!

Um diesen Lösungen zum Durchbruch zu verhelfen, muß die RGO ihre Linie und Taktik umstellen. In dieser Richtung müssen die linksoppositionellen Bauarbeiter wirken. Alle Bauarbeiter, die für eine Aenderung der Gewerkschaftspolitik und für eine Gesundung der RGO ernstlich eintreten wollen, fordern wir auf, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Fraktion kommunistischer Bauarbeiter (Linksoption).

Eine Zusammenfassung der linksoppositionellen Grundauffassungen

Die der ILO angehörigen Organisationen haben Anfang Februar unter dem Titel »Die ILO, ihre Aufgaben und Methoden« nachfolgende Programmerkklärung beschlossen:

Die Entstehung der Linken Opposition in der UdSSR

Die Linke Opposition ist im Jahre 1923, vor zehn Jahren, im Lande der Oktoberrevolution, in der regierenden Partei des ersten Arbeiterstaates entstanden. Die Verzögerung in der Entwicklung der Oktoberrevolution hatte zwangsweise eine politische Reaktion im Lande der Oktoberrevolution hervorgerufen. Die vollendete Konterrevolution bedeutet die Ablösung der Herrschaft einer Klasse durch die einer anderen, die Reaktion beginnt und entwickelt sich noch unter der Herrschaft der revolutionären Klasse. Als Träger der Reaktion gegen den Oktober trat das Kleinbürgertum, hauptsächlich die Spitze der Bauernschaft, auf. Ihr Sprecher wurde die dem Kleinbürgertum nahestehende Bürokratie. Gestützt auf den Druck der kleinbürgerlichen Massen, gewann sie sehr weitgehende Unabhängigkeit vom Proletariat. Nachdem sie in der Tat das Programm der internationalen Revolution durch den Nationalreformismus ersetzt hatte, machte sie die Theorie des Sozialismus in einem Lande zu einer offiziellen Doktrin. Der linke Flügel des Proletariats geriet unter die Schläge des kleinbürgerlichen Sowjetbürokratie mit den kleinbürgerlichen, vorwiegend bäuerlichen Massen und den zurückgebliebenen Schichten der Arbeiter selbst. Das ist die Dialektik der Ablösung des Leninismus durch den Stalinismus.

Nach der organisatorischen Zerschlagung der Linken Opposition wurde die offizielle Politik endgültig eine Politik des empirischen Endlagers zwischen den Klassen. Die Ablösung der Bürokratie vom Proletariat drückte sich indes darin aus, daß sie trotz einer Reihe von Anschlägen es nicht wagte, die Revolution umzusetzen: Nationalisierung des Bodens, Nationalisierung des Handelsmonopols. Noch der Industrie, Außenhandelsmonopol. Noch mehr: als sich die kleinbürgerlichen Bundesgenossen, den Kulaken, gefährdet fühlte, vollzog sie, in der Angst, ihre gesamte Stütze beim

Proletariat einzubüßen, eine scharfe Wendung nach links. Die extremsten Ergebnisse des Zielzucks waren: die abenteuerlichen Industrialisierungsstempes, die durchgehende Kollektivierung und die administrative Zerschlagung der Kulaken. Die durch diese unbedachte Politik hervorgerufene Zerstörung der Wirtschaft hat zu Beginn dieses Jahres zu einer neuen Wendung nach rechts geführt.

Den Bedingungen ihrer privilegierten Lage und ihrer administrativen Denkmethode nach hat die Sowjetbürokratie viele gemeinsame Züge mit der reformistischen Bürokratie der kapitalistischen Länder. Sie ist weitaus geneigt, auf die »revolutionäre« Komintang zu vertrauen, auf die »linke« Bürokratie der britischen Trade Unions, die kleinbürgerlichen »Freunde« der Sowjetunion, die liberalen und radikalen Pazifisten als auf die selbständige revolutionäre Initiative des Proletariats. Doch gerät die Sowjetbürokratie durch die Notwendigkeit, ihre Position im Arbeiterstaat zu verteidigen, jedesmal in scharfe Zusammenstöße mit der reformistischen Magd des Kapitals. So hat sich in eigenartigen geschichtlichen Bedingungen aus dem proletarischen Bolschewismus eine Fraktion des bürokratischen Zentrums abgesondert, die auf eine ganze Entwicklungsperiode der Sowjetrepublik und des Weltproletariats ihre schwere Hand gelegt hat.

Der bürokratische Zentralismus ist die übliche Entartung des Arbeiterstaates. Aber auch in ihrer bürokratisch entarteten Gestalt bleibt die Sowjetunion ein Arbeiterstaat. Den Kampf gegen die zentralistische Bürokratie in einen Kampf gegen den Sowjetstaat umzuwandeln, hieße, sich auf eine Ebene mit der stalinischen Clique zu stellen, die erklärt: »Der Staat bin ich.«

Die rückhaltlose Verteidigung der Sowjetunion vor dem Weltimperialismus ist eine so elementare Aufgabe jedes revolutionären Proletariats, daß die Linke Opposition in dieser Frage in ihrer Mitte weder Schwankungen noch Zweifel zuläßt. Wie bisher, wird sie unbarmerlich mit allen Gruppierungen und Elementen brechen, die versuchen, eine »neutrale« Rolle zwischen der Sowjetunion und der kapitalistischen Welt einzunehmen (Monatte-Louzon in Frankreich, Urbansdruppe in Deutschland).

Die Linke Opposition in den kapitalistischen Ländern

Die Dritte Internationale entstand als unmittelbares Ergebnis der Erfahrung der fortgeschrittenen Arbeiter im imperialistischen Krieg, in der Epoche der Nachkriegserschütterungen und insbesondere in der Oktoberrevolution. Dies bestimmte die führende Rolle des russischen Bolschewismus in der Dritten Internationale und folglich auch den Einfluß seiner inneren Kämpfe auf die Entwicklung der übrigen nationalen Sektionen. Es ist jedoch vollkommen falsch, die Evolution der Komintern während der letzten zehn Jahre als bloße Widerspiegelung des Kampfes der Fraktionen in der WKP anzusehen. In der Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung gab es eigene innere Ursachen, die die jungen kommunistischen Sektionen zur stalinischen Bürokratie hinstießen.

Die ersten Nachkriegsjahre waren überall, insbesondere in Europa, eine Zeit der Erwartung des nahen Sturzes der Bourgeoisenschaft. Doch im Augenblick, als die innere Krise der WKP ausbrach, hatten die meisten europäischen Sektionen die ersten großen Niedertagen und Enttäuschungen davongetragen. Eine besonders niederdrückende Wirkung übte der Kollaps Rückzug des deutschen Proletariats im Oktober 1923 aus. Eine neue politische Orientierung wurde für die Mehrheit der kommunistischen Parteien zur inneren Notwendigkeit. Als die Sowjetbürokratie unter Ausnutzung der Enttäuschung der russischen Arbeiter in bezug auf die europäische Revolution die nationalreformistische Theorie des Sozialismus in einem Lande aufstellte, antrieb die junge Bürokratie der anderen Sektionen erleichtert auf; die neue Perspektive eröffnete ihr einen Weg zum Sozialismus, unabhängig vom Gang der internationalen Revolution. So fiel die innere Reaktion in der UdSSR mit der Reaktion in den kapitalistischen Ländern zusammen und schuf die Bedingungen für ein erfolgreiches administratives Strafgericht der zentralistischen Bürokratie über die Linke Opposition.

Bei ihrer weiteren Rechtsbewegung stießen indes die offiziellen Parteien auf die reale Kuckung, auf die reale Bürokratie der Trade Unions und der Sozialdemokratie, ähnlich, wie die Stalinisten auf die realen Kulaken stießen. Der danach eingeleitete neue Zickzack auf die Seite der ultralinken Politik führte zur Spaltung der offiziellen Kominternmehrheit in das herrschende Zentrum und den oppositionellen rechten Flügel.

Im Lager des Kommunismus lassen sich daher während der letzten Jahre klar drei grundlegende Gruppierungen verfolgen: der marxistische Flügel (Bolschewiki-Leninisten), die zentralistische Fraktion (Stalinisten) und schließlich der rechte, eigentlich rechtszentristische Flügel (Brandlierianer), der direkt in den Reformismus übergeht. Die politische Entwicklung fast aller Länder, ohne Ausnahme, beständige und jeder weitere Tag beständig die »Rechtigkeit« und Lebenswirklichkeit dieser Klassifizierung.

Für den Zentralismus war und bleibt in höchstem Grade charakteristisch, daß er lange Zeitabschnitte hindurch Hand in Hand ging mit den Rechten als der ihm prinzipiell verwandten Strömung, niemals aber mit den Bolschewiki-Leninisten gegen die Rechten Block machte. Was den rechten Flügel im internationalen Maßstab anlangt, so zeichnet er sich, wie jeder Opportunismus, durch außerordentliche Verschiedenartigkeit und Gegensätzlichkeit seiner nationalen Bestandteile aus, bei einer ihnen allen gemeinsamen Feindseligkeit gegenüber den Bolschewiki-Leninisten.

In der UdSSR, unter den Bedingungen der Diktatur, beim Fehlen legaler Oppositionsparteien, wird die rechte Opposition unvermeidlich zum Werkzeug des Druckes der dem Proletariat feindlichen Klassenkräfte; darin besteht die Hauptgefahr der rechten Opposition; andererseits analysiert das Bewußtsein dieser Gruppe jene Führer der rechten Opposition, die durch ihre gesamte Vergangenheit mit der Partei verbunden sind, in den kapitalistischen Ländern, wo sich rechts von der kommunistischen Partei alle Schattierungen des Reformismus ausbreiten, hat der rechte Flügel (Brandlierianer) kein Tätigkeitsfeld. Ihre Massenorganisationen überlebt die rechte Opposition, soweit sie solche besitzen, überall drückt oder indirekt der Sozialdemokratie (Tschechoslowakei, Schweden), mit Ausnahme der revolutionären Elemente, die den Weg zu den Bolschewiki-Leninisten finden (Tschechoslowakei, Polen). Die da und dort noch erhalten gebliebenen unabhängigen brandlierianischen Kadern (Deutschland, USA) bauen ihre Berechnungen darauf auf, daß die stalinische Bürokratie sich früher oder später begnadigen und zurückberufen werde; im Namen dieser Perspektive führen sie gegen die Linke Opposition eine ganz im Geiste des Stalinismus gehaltene Lügen- und Verleumdungskampagne.

Grundprinzipien der Linken Opposition

Die Internationale Linke Opposition steht auf dem Boden der ersten vier Kongresse der Komintern. Das bedeutet nicht, daß sie sich vor jedem Buchstaben ihrer Beschlüsse verneigt, von denen manche rein konjunkturellen Charakter hatten und die sich in einzelnen praktischen Schlußfolgerungen durch die weitere Praxis widerlegt erwiesen. Doch alle wesentlichen Leitsätze (Verhältnis zum Imperialismus und zum bürgerlichen Staat; zu Demokratie und Reformismus; Problem des Aufstands; Diktatur des Proletariats; Verhältnis zur Bauernschaft und den unterdrückten Nationen; Sowjets; Arbeit in den Gewerkschaften; Parlamentarismus; Einheitsfrontpolitik) bleiben auch heute der höchste Ausdruck der proletarischen Strategie in der Krisenperiode des Kapitalismus.

Die Linke Opposition lehnt die revisionistischen Beschlüsse des 5. und 6. Weltkongresses ab und hält eine radikale Umarbeitung des Programms der Komintern für notwendig, in dem

das Gold des Marxismus vollständig entwertet ist durch das Blöc des Zentrismus.

Entsprechend dem Geist und dem Sinn der Beschlüsse der ersten vier Weltkongresse und in Weiterführung dieser Beschlüsse stellt die Linke Opposition folgende Prinzipien auf, entwickelt sie theoretisch und führt sie praktisch durch:

1. Unabhängigkeit der proletarischen Partei, immer und unter allen Bedingungen; Verurteilung der Kuomintangpolitik von 1924 bis 1928; Verurteilung der Politik des Anglo-Russischen Komitees; Verurteilung der Theorie Stalins über die Zweiklassen-(Arbeiter- und Bauern-)Parteien und der gesamten auf dieser Theorie begründeten Praxis; Verurteilung der Politik des Amsterdamer Kongresses, wo sich die Kommunistische Partei im pazifistischen Sumpf aufhielt.

2. Anerkennung des internationalen und somit permanenten Charakters der proletarischen Revolution; Verwerfung der Theorie des Sozialismus in einem Land wie auch der sie ergänzenden Politik des Nationalbolschewismus in Deutschland (Plattform der nationalen Befreiungen).

3. Anerkennung des Sowjetstaates als Arbeiterstaat, trotz wachsender Entartung des bürokratischen Regimes, Bedingungen des Gehalt für jeden Arbeiter, den Sowjetstaat sowohl vor dem Imperialismus als auch vor der inneren Kontrolleverteilung zu verteidigen.

4. Verurteilung der Wirtschaftspolitik der Stalin-Fraktion sowohl in ihrem Stadium des wirtschaftlichen Opportunismus der Jahre 1923 bis 1928 (Kampf gegen die Überindustrialisierung) und Einsatz auf den Kulaken als auch im Stadium des wirtschaftlichen Abenteuerismus der Jahre 1928 bis 1932 (überanprotektive Industrialisierungsstempes, durchgehende Kollektivierung, administrative Liquidierung des Kulakentums als Klasse). Verurteilung der verbrecherischen bürokratischen Legende, der Sowjetstaat sei bereits ein des Sozialismus eingetreten. Anerkennung der Notwendigkeit einer Rückkehr zur realistischen Wirtschaftspolitik des Leninismus.

5. Anerkennung der Notwendigkeit einer systematischen kommunistischen Arbeit in den proletarischen Massenorganisationen, insbesondere in den reformistischen Gewerkschaften. Verurteilung der Theorie und Praxis der RGO in Deutschland und anderer Gebilde in den übrigen Ländern.

6. Verwerfung der Formel von der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft als einem besonderen Regime, unterschiedlich von der Diktatur des Proletariats, die überdies und überhaupt die unbedingten Massen hinter sich herführt. Verwerfung der antimarxistischen Theorie des friedlichen Einmüchtens der demokratischen Diktatur in die sozialistische.

7. Anerkennung der Notwendigkeit der Massenmobilisierung unter Übergangslösungen entsprechend der konkreten Lage jedes Landes und insbesondere unter demokratischen Losungen, soweit es sich um den Kampf gegen Feudalverhältnisse, nationale Unterdrückung oder verschiedene Abarten der offenen imperialistischen Diktatur (Faschismus, Bonapartismus usw.) handelt.

8. Anerkennung der Notwendigkeit einer einheitlichen Einheitsfrontpolitik gegenüber den Massenorganisationen der Arbeiterklasse, sowohl den gewerkschaftlichen als auch den politischen, einschließlich der Sozialdemokratie als Partei. Verurteilung der ultimistischen Lösung „nur von unten“, die praktisch den Verzicht auf die Einheitsfront und folglich den Verzicht auf die Schaffung von Sowjets bedeutet. Verurteilung der opportunistischen Anwendung der Einheitsfrontpolitik wie im Anglo-Russischen Komitee (Blöck mit den Führern ohne Massen und gegen die Massen); doppelte Verurteilung der Politik des gegenwärtigen deutschen Zentralkomitees, das die ultimistische Lösung „nur von unten“ mit der opportunistischen Praxis gelegentlicher parlamentarischer Pakte mit der sozialdemokratischen Spitze verbindet.

9. Verzicht auf die Theorie des Sozialismus und der gesamten mit ihr verbundenen Praxis, als einerseits dem Faschismus, andererseits der Sozialdemokratie dienend.

10. Unterscheidung von drei Gruppierungen im Lager des Kommunismus: der marxistischen, der zentralistischen und der rechten. Anerkennung der Unzulässigkeit politischer Bündnisse mit den Rechten gegen den Zentrismus; Unterstellung des Zentrismus gegen die Klassenfeinde; unversöhnlicher und systematischer Kampf gegen den Zentrismus und seine Zwickzackpolitik.

11. Anerkennung der Parteidemokratie nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat; unbarmherzige Verurteilung des stalinistischen plebiszitären Regimes (Knebelung von Wägen und Gedanken der Partei, Unparteilichkeit, böswillige Unterdrückung der Informierung der Partei usw.).

(Fortsetzung sonst unserer Stellungnahme folgen)

Arbeiterkulturbund „Spartakus“

- Sitz: XVI. Hasnerstraße 50, Gasthaus Kraus
- Bildungsabend: Montag, den 3. April, im Gasthaus Aumann, XVI., Hasnerstraße 46, abends halb 8 Uhr.
- 9. April: Zusammenkunft 1 Uhr Nußdorferplatz, Partie über den Kollersteig. Nachmittags-treffpunkt 5 Uhr, Weberhütte.
- 16. April: Zusammenkunft halb 10 Uhr Höteldorfer. Ueber Knöchelbühne nach Sophienalpe. Nachmittagspartie: Zusammenkunft halb 2 Uhr Endstation Neuwaldgasse. Gemeinsamer Treffpunkt Sophienalpe 3 Uhr.

Aus der Opposition

Erklärung

Das deutsche Proletariat hat eine außerordentliche Niederlage erlitten. Trotz großer Wahlerfolge (zweimal 700.000 Stimmengewinne in drei Monaten) ist es der KP nicht gelungen, die Aufrichtung der faschistischen Diktatur zu verhindern.

Jahrelang hat die Linksoption unter Führung Trotzki in allen Ländern die Gefahren der falschen Einheitsfrontpolitik des Stalinismus aufgezeigt und immer wieder den richtigen leninischen Weg gewiesen, auf dem zweifellos die Mächtigwerden Hitlers verhindert worden wäre. Die KI mit der KP und allen kommunistischen Parteien haben diesen Weg durch die Schuld der Stalin-Bürokratie immer als skonterrvolutionär bezeichnet und die besten, klarsten Genossen aus der KP ausgeschlossen.

Klar und deutlich stellt heute die historische Tatsache vor uns, daß der Weg der LO, den sie der KI gezeigt hat, der richtige gewesen ist. Trotzdem die KI diesen Weg immer wieder als falsch und schädlich für das Proletariat und die kommunistischen Parteien hinstellte, ist sie nun selbst an die SP-Führung herangetreten wegen Einheitsfront gegen Kapitalismus und Faschismus. Die falsche Theorie des «Sozialfaschismus», die Theorie, daß die SP der Hauptfeind, der linke Flügel des Faschismus sei, hat in die Reihen selbst der klassenbewußten Arbeiter größte Verwirrung gebracht.

Ungeheuer sind die Blutopfer, die die Politik der Leitung der KI und der Leitungen der KP in den einzelnen Ländern mitverschuldet haben, seitdem sie die KI und KP von der leninischen Linie weggeführt haben.

So wurde auch der Zusammenbruch der großen Revolution Chinas 1926-27 verursacht durch den Stalinismus, der die KP Chinas gezwungen hat, in Koalition mit der Kuomintang zu treten und sie so faktisch der Führung der Kuomintang unterstellte.

Indem der Stalinismus die kommunistischen Parteien untergraben, insbesondere in China und Deutschland, hat er die Katastrophe geführt hat, hat er die Sowjetmacht isoliert, die Gefahr für Sowjetrußland außerordentlich gesteigert, das heute auf allen Seiten von imperialistischen und faschistischen Räubern bedroht wird.

Die Tatsache steht klar vor uns, daß seit Jahren die Leitung der KI unter Führung Stalins die kommunistischen Parteien auf einer politischen Linie führt, die Niederlage auf Niederlage herbeiführt, dadurch die Bourgeoisie stärkt, so daß letzten Endes die Zertrümmerung selbst der Sowjetmacht droht, wenn nicht die Bolschewiki-Leninisten, die heute in Stalins Kerkern schmachten und in allen Ländern von der Stalin-Bürokratie verfolgt werden, rechtzeitig die WPK und die KP in allen Ländern den Stalin-Bürokraten entwinden und sie wieder auf die marxistisch-leninistische Linie zurückführen, auf der das Proletariat so große Siege errungen hat und weitere erringen wird.

Die unterzeichneten Genossen, die fast durchwegs Funktionäre der KPÖ gewesen sind, erklären: In Anbetracht der großen Gefahr, die auch dem österreichischen Proletariat droht, in Anbetracht dessen, daß das Proletariat eine gesunde, erste KP braucht, in Anbetracht dessen, daß nur die LO diese Gesundung erkämpft, erklären wir uns mit der Linie der Linksoption solidarisch und werden mit ihr kämpfen für die Gesundung der KP und KL.

Wir haben die verschiedenen oppositionellen Gruppierungen in Oesterreich seit längerer Zeit sorgfältig geprüft und erkannt, daß die KPÖ (Linksoption) mit ihrer klaren, ausdauernden, aktiven, zielbewußtesten ist, in welchem Sinne die Linksoption in Oesterreich.

Die Konterrvolution führt mörderische Schläge gegen KP-Proletariat; die Stalin-Bürokratie aber läßt kommunistische Arbeiter von politisch und moralisch nicht einwandfreien Leuten aus der KP ausschließen. Wir verurteilen das und die stalinischen Methoden überhaupt als schäblich.

Parteigenossen! Wir betrachten uns nach wie vor als Mitglieder der KP, verlan-

gen die Rückberufung der LO in die Partei und fordern alle ehrlichen Parteigenossen auf, die KPÖ (Linksoption), die «Arbeiter-Stimme» im Kampf um die Parteigesundung zu unterstützen, zu stärken.

Wien, am 29. März 1933.

Marie Burda, Arbeiterin, Kreisfrauenleiterin, Mitglied der Wiener Frauenabteilung, fordert hiermit die Rückberufung der ausgeschlossenen Genossen Barfuß und Riha der Zelle XVI/4 und überhaupt die Rückberufung der Linksoption in die Partei.

Adolf R., Mitglied seit Gründung der Partei, jahrelang aktiver Parteifunktionär.

Anna R., Arbeiterin, Parteimitglied seit 1930.

Franz Riha, Holzarbeiter, Parteimitglied seit Gründung der Partei mit einer Unterbrechung, aktiver Parteifunktionär.

Alois Johannes, Anstreicher, Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes seit 1931.

Karl Peconka, Bauarbeiter, Parteimitglied seit 1932, aktiver Parteiarbeiter.

Helene Marsch, Metallarbeiterin, Parteimitglied seit 1932, Parteiarbeiterin.

Anna Berthold, Heimarbeiterin, Parteimitglied seit 1932, Parteiarbeiterin.

Leopold Hirwala, Elektronenteur, Parteimitglied seit 1932, aktiver Parteifunktionär.

Alexander Barfuß, Schlosser, Parteimitglied seit 1930, Obmann der Partezellen XVI/4.

Johann Korbel, Invalid, Parteimitglied seit 1931, aktiver Parteiarbeiter.

Erste Worte einer Parteigenossin

Das Gefühl tiefer Niedergeschlagenheit erfüllt uns alle in der Partei ob der Katastrophe in Deutschland. Was macht unsere Parteiführung, was unsere «Röle» (Rolle) in der Partei? Sie schreibt von einem deutschen Wahlsteg... Alle ernstesten Genossen sind sich klar, daß die Führung vollkommen versagt hat. Aber erst ein kleiner Teil sieht die wirkliche Wahrheit, daß dieses Versagen seine internationale Wurzel hat in der stalinischen Politik. Fast zwei Jahre bin ich aktives Mitglied. Immer wieder suchte ich nach den Ursachen des Versagens der Partei. Ich gab allem möglichen die Schuld. Dann kam der Ausschluß des Genossen Barfuß. Das machte mich stutzig. Genosse Barfuß war immer einer der Aktivsten und nun wurde er plötzlich ausgeschlossen, weil er unter anderem forderte die Einheitsfront von unten und oben, die Einheitsfront auch mit der SP als Partei. Was aber stand am 25. März in der «RF»? Da stand das Abbot der Einheitsfront gerichtet auch an die Führung der SP! Habt Ihr die Rede Mamilskys gesehen? Schaut nach in der «RF» vom 19. Februar, Seite 8, Spalte 1, Absatz 3, und Ihr werdet finden: Entweder war es am 5. März falsch, das Einheitsfrontanbot an die sozialdemokratischen Arbeiter und Spitzen zu machen, oder aber die KI hat durch lange Jahre grundfalsche Politik getrieben. Ich bin endgültig zur Überzeugung gekommen: die Gesundung der Partei politisch und organisatorisch ist unumgänglich notwendig; die Durchführung der Gesundung aber fordert, daß all die aufrechten Genossen, die um ihrer revolutionären Einstellung willen ausgeschlossen wurden, daß die Linksoption sofort in die Partei zurückberufen werde. Denn es ist die Tatsache, daß der Einheitsfrontschritt der KI die Linie der LO ist, zwar verwässert, verfallhornet, aber im Grunde noch die LO entnommen. Siehe die «Arbeiter-Stimme», die seit langer Zeit schon den Kampf für die richtige Einheitsfronttaktik führt. Da ich nicht untätig zuschauen will, wie das Proletariat, wie die Partei durch grundfalsche Politik von Niederlage zu Niederlage geführt wird, durch nichts-nützige Führung zugrunde gerichtet wird, schreibe ich mich hiermit der LO an, um mit ihr zusammen den Kampf zu führen um die Parteigesundung. Ich betrachte mich weiter als Parteimitglied; fordere die Parteigenossen auf, die Stalinbürokratie daran zu hindern, mich auszuschließen und die nötige Rückberufung der LO in die Partei zu erzwingen. Denn die Politik der LO hat sich als richtig erwiesen in der

Vergangenheit und jetzt. Parteigenossen, stärkt die LO, kämpft mit ihr zusammen zur Überwindung des bankrotten Stalinismus, für die leninische Gesundung der Partei.

Marie Burda, Arbeiterin, XVI/4.

Erklärung

Ich trat am 21. Juli 1920 in den kommunistischen Jugendverband ein und betätigte mich als aktiver Jugend-Funktionär in den Ortsgruppen V, VI, XII. Schon damals konnte ich bemerken, daß die Clique der Kulszar, Papp, Koritschoner und Co. mit aller Macht bestrebt waren, die politische Klärung in der Jugendorganisation zu verhindern und selbst vor Anwendung von Gewaltmitteln nicht zurückschreckte. Zum Beispiel organisierten sie einen Ueberfall auf mich aus Rache, weil ich im Jugendverband scharf gegen die dunklen Machinationen dieser Leute aufgetreten war. Im Jahre 1925 trat ich statutenmäßig in die KPO über und betätigte mich jahrelang als aktiver Parteifunktionär.

In den großen Auseinandersetzungen um die richtige Linie der Partei war ich im großen und ganzen mit den politischen Vorschlägen der LO einverstanden, nur in der Frage der Wahltaktik 1927 war ich anderer Auffassung. Heute bin ich auch in dieser Frage mit der LO einig und der Ansicht, hätte die Partei die vorgeschlagene Taktik verfolgt, wäre der revolutionären Sache in Oesterreich sehr genützt worden. Als ich in der Organisation der verteidigerischen, persönlichen Hetze gegen links-oppositionelle Genossen, besonders gegen Gen. Frey entgegentrat, eröffneten Stalinbürokratie und Tomanchuk vereint eine Dreckskloßoffensive gegen mich, was mich so deprimierte, daß ich mich organisatorisch von der Partei löste. Ich setzte natürlich meine Arbeit im Interesse des Kommunismus fort und war immer zur Stelle, wenn die KPief. Daß ich auch in dieser Zeit das volle Vertrauen der Parteigenossen besaß, beweist die Tatsache, daß ich bei der Wahlarbeit im November 1931 an leitender Stelle im Bezirk stand. Im Sommer 1932 trat ich neuerlich der Partei öffentlich bei mit dem festen Entschluß, für die Ueberleitung der Parteipolitik auf die richtige leninische Linie zu wirken. Die Ereignisse in Deutschland, die starre, zu keinem Erfolg für das Proletariat führende «Rote» Einheitsfronttaktik, die Scheinwendungen der Stalinbürokratie in allen Ländern, die dadurch herbeigeführte Isolierung und äußerste Gefährdung der Sowjetmacht, haben mich nun bewegen, offen den Schritt zur KPÖ (Linksoption) zu vollziehen, um aktiv an der Gesundung von KI und KP auf der Linie der Weltrevolution mitzuarbeiten.

Fritz Arnold, Arbeiter, V.

Erklärung

Ueber ein Jahrzehnt war ich in der SP organisiert. Trotzdem ich während dieser Zeit die Verratspolitik der SP mehr und mehr durchschaute, konnte ich kein Vertrauen zur Politik der KP fassen. 1931 ging ich auf einige Monate als Bauarbeiter in die Sowjetunion. Zurückgekehrt, kam ich in Verbindung mit Genossen der LO und an der Hand der «Arbeiter-Stimme» erkannte ich nun, daß es die grundfalsche Politik der Stalinbürokratie ist, die so viele ehrlich revolutionär gesinnte Arbeiter vom Eintritt in die KP abhält. Auch meine Erfahrungen in der SU lernte ich nun besser verstehen, da ich dort das bürokratische Regime an Ort und Stelle kennen gelernt habe. Ich schreibe mich der KPÖ (Linksoption) an, um in ihren Reihen mitzukämpfen für die leninische Gesundung von KP und KL.

Nikolaus St., Bauarbeiter, V.

- Bezirksorganisation XII V. Jeden Freitag abends im bekannten Lokal.
 - Bezirksorganisation XVI. Jeden Freitag abends im bekannten Lokal.
 - Bezirksorganisation XVII. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, im bekannten Lokal.
 - Bezirksorganisation XX. Jeden Dienstag um halb 8 Uhr im vereinbarten Lokal.
 - Bezirksorganisation XXI. Jeden Freitag abends im bekannten Lokal.
 - Bezirksorganisation Graz: Auskünfte, Zuschriften an die «Arbeiter-Stimme» werden entgegengenommen jeden Donnerstag, 7 bis 8 Uhr abends, im kommunikativer Eigenberg-Rochhaus 32.
- Eigentümer, Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Redakteur im Auftrag der kommunistischen Partei Österreichs (Linksoption): Max Stipatschek, Arbeiter, Wien, XVI., Seurgasse 27. Druck: «Invas», Wien, VII.